

## Gewerkschaftsveteranen sind aufgerufen

An alle verdienten Gewerkschaftsveteranen der Gewerkschaftswissenschaft ergeht nachfolgender Aufruf:  
Der Arbeitskreis verdienter Gewerkschaftsveteranen des FDGB im Bezirksverband der Gewerkschaftswissenschaft wendet sich mit der Bitte um Mitarbeit an euch. Zurückblickend auf unsere langjährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft in den schweren Jahren der Vergangenheit, haben wir alten Gewerkschaftskollegen treu und fest zu unserer Gewerkschaft gestanden. Wir haben in den schweren gewerkschaftlichen Kämpfen an der Schulter gestanden und manden schönen Erfolg erzielt. Wir haben aber auch manche schwere Niederlage einstecken müssen, die uns aber nicht entmutigte.

Heute sind wir älter und ernten jetzt im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat die Früchte unserer Gewerkschaftstreue. Aber das bis jetzt Erreichte befriedigt uns noch nicht. Deshalb arbeiten wir in unserer Gewerkschaft ehrenhalber noch weiter mit, zum Wohle der alten Gewerkschafter und unserer gesamten Gesellschaft. Diese Arbeit darf aber nicht auf einem kleinen Kreis der alten Gewerkschafter ruhen, sondern ein jeder, soweit es seine Gesundheit noch erlaubt, ist aufgerufen, auch noch einen Teil seiner Kräfte der Mitarbeit in der Gewerkschaft, im Arbeitskreis verdienter Gewerkschaftsveteranen zur Verfügung zu stellen. Die uns gestellten Aufgaben sind größer geworden, und wir benötigen einen größeren Teil Mitarbeiter, um die uns gestellten Aufgaben zu meistern.

Aus diesem Grunde bitten wir unsere durch die Gewerkschaft ausgezeichneten Gewerkschaftsveteranen und -veteranen, sich umgehend unter folgender Anschrift zur Mitarbeit zu melden:

Arbeitskreis verdienter Gewerkschaftsveteranen beim Bezirksverband der Gewerkschaftswissenschaft, Leipzig C 1, Karl-Liebknecht-Straße 32, Zimmer 82. Auch telefonische Meldungen werden unter den Rufnummern 3 43 21 und 3 18 17 dankend entgegengenommen.

## Neue Probleme der statistischen Wissenschaft

Kolloquium des Instituts für Mathematische Statistik

Am 11. und 12. Februar 1963 fand im Institut für Mathematische Statistik ein wissenschaftliches Kolloquium statt, an dem die Professoren Dr. Paul Fläskämper (Frankfurt a. Main), Dr. Ewa Kosłowska (Katowice), Dr. Jozef Kovácsics (Budapest), Dr. Iwan Stefanoff (Sofia), Vertreter der Praxis, Absolventen und Studenten des Instituts teilnahmen. Dr. Lucie Osadnik begrüßte die Teilnehmer und führte aus, daß die vielfältigen und neuen Aufgaben im Laufe der Zeit zur Verbesserung und Verfeinerung der statistischen Methoden und Techniken führten. Das gilt für alle Bereiche der statistischen Wissenschaft. Die Einführung des Repräsentativverfahrens und automatischer Maschinen hat die statistische Arbeit leistungsfähiger gemacht und in vielen Fällen neue Fragestellungen ermöglicht.

Statistische Berechnungen, wie sie etwa durch die Anwendung der statistischen Qualitätskontrolle, der An- und Abnahmeprüfungen usw. anfallen, können schneller durchgeführt werden und ermöglichen damit eine schnellere Beseitigung evtl. auftretender Mängel.

Unwährende Entwicklungen bei der Sammlung und Analyse von Daten haben sich durch den in jüngster Zeit entstandenen Zweig der Statistik ergeben, den wir als „Planung von Versuchen“ bezeichnen. Die Entwicklung der statistischen Wissenschaft ging in der jüngsten Zeit außerordentlich schnell vor sich. Die moderne statistische Verfahrensforschung entwickelt sich lebhafter als je zuvor.

Die Vorträge, die auf dem Kolloquium gehalten wurden, standen im Zeichen der Anwendung der statistischen Qualitätskontrolle in den verschiedenen Industriezweigen. Einige dieser Vorträge seien hier kurz genannt. So sprach u. a. Diplom-Wirtschaftsmathematiker Joachim Uibrich (Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau) über Probleme der Bestimmung der Funktionsgenauigkeiten von Drehautomaten. Diplom-Wirtschaftsmathematiker Dieter Oheim (VEB Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin“ Hennigsdorf) behandelte die Bestimmung der optimalen Länge einer Offenreise beim Siemens-Martin-Ofen. Er faßte den Anlauf einer Offenreise als stochastischen Prozeß auf und entwickelte eine Formel, aus der die Schmelzdauer der nächsten Schmelze aus dem bisherigen Verlauf der Ofenreise gewonnen wird. Diplom-Wirtschaftsmathematiker Klaus Zeltz (Staatliche Plankommission, Berlin) sprach über Anwendungsmöglichkeiten der Matrizenrechnung bei der Preisbildung und der Überarbeitung des Preisgefüges. Es ist ihm gelungen, mittels der Matrizenrechnung das Preisgefüge in quantitativer Bestimmtheit zu erfassen.

Die Anwendung von statistischen Methoden in der Bekleidungsindustrie behandelte Gisela Härtler (Zentralstelle für Standardisierung - Bekleidung der VVB Konfektion Berlin). Für die Bekleidungsindustrie sind die Korrelations- und Hauptkomponentenanalyse von größter Bedeutung. Diplom-Wirtschaftsmathematiker Dieter Sumpf (Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Institut für Pflanzenzüchtung Klein-Wanzleben) behandelte die Konstruktion von Selektionsindizes an Beispielen aus der Betsäbuzüchtung. Selektionsindizes gewinnen für die Tier- und Pflanzenzüchtung immer größere Bedeutung.

Im Anschluß an die Vorträge führte Prof. Dr. Stefanoff, Sofia, aus, daß verschiedene hier behandelte Probleme auch in der bulgarischen Statistik auftreten. Das gilt im besonderen für die Probleme der statistischen Qualitätskontrolle, der metallurgischen Statistik und der Preistatistik. Auch die Untersuchungen zur Hebung der Bekleidungsindustrie sind für die Volksrepublik Bulgarien von Bedeutung. Entsprechende Untersuchungen in der Volksrepublik Polen sind bereits in der Volksrepublik Bulgarien diskutiert worden. Prof. Dr. Stefanoff regte an, die Kontakte zwischen den Statistikern der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Bulgarien zu verstärken. Im Namen der Gäste sprach er sich anerkennend über das Niveau des Kolloquiums aus.

Nach einer kurzen Ansprache des Institutsleiters, Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Felix Burkhardt, in der er einen Ausblick auf die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der statistischen Wissenschaft gab, schloß Dr. Osadnik das Kolloquium mit einem Dank an die Gäste, an die Vortragenden und Diskussionsredner.

Prof. Dr. Lohar Mosler, Rektor für Gesellschaftswissenschaften an unserer Universität, wurde am 2. März 50 Jahre alt. Der im Vorkriegsjahr 1913 in Ziegenhals (O/S) geborene Sohn eines Tischlers wuchs in einer Zeit auf, in der die großen Monopole alle Lasten des verlorenen ersten Weltkrieges auf die arbeitenden Menschen abwälzen versuchten, und empfängt seine ersten politischen Eindrücke, als die Faschisten beginnen, Teile des deutschen Volkes mit ihrer nationalen und sozialen Demagogie zu verwirren.

Der junge Handwerker, der die verstärkte Ausbeutung in den Jahren der Weltwirtschaftskrise am eigenen Leibe spürt, schließt sich 1931 im damaligen Beschu des kommunistischen Jugendverband an und nimmt damit in den Reihen der deutschen Arbeiterklasse den Kampf für ein besseres Deutschland auf. Er

erfahrungen und ist darin vielen anderen Lehrgangsteilnehmern von vornherein überlegen. Seine Sicherheit in politischen und ideologischen Fragen beeindruckt, sein Verständnis für die Sorgen und Nöte anderer nicht zuletzt seine liebenswürdige Ironie selbst und der Umwelt gegenüber schaffen ihm in diesem Kreis junger Wissenschaftler bald Freunde und Ansehen.

Mit Beginn des Studienjahres 1951/52 wird er als Dozent an unsere Universität berufen. Das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium nimmt seine Tätigkeit auf, und er hält seine ersten Vorlesungen und Seminare in der späteren Fakultät für Journalistik. Bald werden größere Aufgaben. Das Fernlehrgangsinstitut bekommt verantwortungsvolle Aufträge in der Ausbildung und Erziehung von Studenten, und Lohar Mosler wird als Nachfolger der Professoren Harig, Schull und Schleifstein im Studienjahr 1953/54 zum Direktor dieses Instituts ernannt. Eine schwere und konfliktreiche Zeit beginnt. Es ist keine leichte Aufgabe, aus den vielen, neu ans Institut gerufenen, zum Teil sehr jungen Wissenschaftlern ein wirkliches Kollektiv zu formen, das ständig größer werdenden Anforderungen in Lehre und Forschung gerecht zu werden, immer bessere Formen und Methoden der Studiums und der Ausbildung zu entwickeln.

Wenn es geschafft wird und das Fernlehrgangsinstitut bald eine wichtige Rolle im Leben der Karl-Marx-Universität spielt, dann ist neben der aufopferungsvollen Arbeit von Assistenten und Studenten, neben dem hervorragenden Wirken solcher Wissenschaftler und Erzieherpersönlichkeiten wie Josef Schleifstein und Hans Lauter vor allem ihm zu danken, der als Direktor des Instituts mit nie nachlassender Arbeitskraft und großer Entschlossenheit an die Lösung aller Aufgaben angeht. Er entwickelt Initiative, strahlt auch schwierigen Zeiten Optimismus aus und zieht sich niemals dem Rat des Kollektivs. Er geht aus dem Institut bald eine ganze Reihe befähigter junger Wissenschaftler hervor, die heute zum Teil selbst Vorlesungen halten an vielen Universitäten und Hochschulen der Republik im Sinne ihres ehemaligen Lehrers wirken.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit konzentrierte er sich in den letzten Jahren immer stärker auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Ende des 19. Jahrhunderts und seit der Jahrhundertwende. Hierzu haben ihn vor allem seine Forschungsarbeit über den Streik der Hamburger Holzarbeiter von 1896. Er hielt über auch Vorlesungen über den utopischen Sozialismus und das Wirken von Marx, Engels und Lenin im Kampf der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt nimmt er sich seit Jahren der Darstellung des Lebens und des Kampfes der deutschen Linken an und verzieht seine Helden der Geistes der unvergessenen Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring.

1955 hält er das Hauptreferat auf einer theoretischen Konferenz zu Ehren des 125. Geburtstages von Friedrich Engels, 1957 promoviert er, er ist mitbestimmend an einer Kollektivarbeit zur weiteren Erforschung der Geschichte der USPD und mitverantwortlich für die Ausgabe des dreibändigen Lehrbuches zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Aber der Wissenschaftler ist noch nicht ganz ein Mann. Eine seiner hervorragenden Eigenschaften ist zweifellos seine Erzieherberufung, die ihn immer wieder zur Lehrtätigkeit und komplizierter Aufgaben außerhalb seiner eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit befähigt. Es verdient nicht nur das Jubiläum hervorgehoben zu werden, daß er seit Jahren eine umfangreiche gesellschaftliche Arbeit leistet, die er im Interesse der gemeinsamen Sache große Opfer an Zeit und Kraft gebracht hat und bringt, die monoton über die Grenze des Möglichen hinausgehen. Er ist seit Jahren Abgeordneter des Volksrates und Vorsitzender der Ständigen Kommission Volksbildung, er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fernstudium und arbeitet aktiv im Wohnbauwesen und darüber hinaus wird er bekanntlich Ende 1959 vom Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen zum Prorektor der Gesellschaftswissenschaften berufen wird. Dieser Funktion wertet täglich eine unermüdete und vielseitige Arbeit auf allen Gebieten des Universitätslebens auf ihn. Wenn einzelne Seiten dieser wissenschaftlichen und erzieherischen Tätigkeit hervorgehoben werden sollen, so sein Anteil an der Durchführung einer sozialistischen Hochschulpolitik, an den Bemühungen um die ständige Verbesserung des marxistischen Kolloquiums, um einen wissenschaftlichen Grundgedanken der marxistisch-leninistischen Weltanschauung herbeizuführen und sein Streben nach einer immer besserer Zusammenarbeit der gesellschaftswissenschaftlichen Institute und Fakultäten, nach einer stärkeren Zusammenfassung ihrer Kräfte und Mittel.

Es soll schließlich auch nicht unterlassen bleiben, daß Prof. Dr. Mosler seit vielen Jahren in verantwortlichen Wahlfunktionen der Partei tätig ist und zur Zeit mit seinen Kollegen wissenschaftlichen, politischen und menschlichen Erfahrungen der Universitätsparteileitung angehört. So verkörpert er in Person und Tätigkeit den Typ des Wissenschaftlers, der von Beginn seiner Tätigkeit bis heute eng mit der Praxis unseres Kollektivs verbunden ist. Seine Verdienste beim Aufbau des Instituts und seine verantwortungsvolle Arbeit als Prorektor für Gesellschaftswissenschaften wurden im Herbst 1961 mit der Verleihung der Verdienstmedaille der DDR würdigt.

Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität und alle, die ihn kennen, wünschen ihm läßtlich seines 50. Geburtstages noch Jahre Gesundheit und Schaffenskraft, Bestehen in Lehre und Forschung, gute Ergebnisse in verantwortungsvollen Tätigkeiten in sozialistischen und gesellschaftlichen Funktionen und Freude in persönlichen Leben.

Dr. habil. Ernst Eichler

Dr. Hans Jürgen Friedländer

## Erforschung und tätiges Erleben der Geschichte

Zum 50. Geburtstag von Prorektor Prof. Dr. Lohar Mosler

Prof. Dr. Lohar Mosler, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften an unserer Universität, wurde am 2. März 50 Jahre alt. Der im Vorkriegsjahr 1913 in Ziegenhals (O/S) geborene Sohn eines Tischlers wuchs in einer Zeit auf, in der die großen Monopole alle Lasten des verlorenen ersten Weltkrieges auf die arbeitenden Menschen abwälzen versuchten, und empfängt seine ersten politischen Eindrücke, als die Faschisten beginnen, Teile des deutschen Volkes mit ihrer nationalen und sozialen Demagogie zu verwirren.



setzt sich an der Seite seiner Genossen gegen die verhetzte SA und fanatisierte Hitlerjugend zur Wehr und erlöst bewußt die ganze Unmenschlichkeit des braunen Regimes.

So ist es nur folgerichtig, wenn wir ihn 1945, nach der Zerschlagung des „1000jährigen Reiches“, in den Reihen der ersten Kämpfer für ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland wiederfinden, in der Neulernenbildung, als Lehrer an verschiedenen Schulen Ost Sachsens, an der Karl-Marx-Hochschule und in den Jahren 1950/51 als Dozent an der damaligen Deutschen Verwaltungsakademie in Forst-Zinna. Der gewählte Mann, der seine Lebensaufgabe in der Darstellung und Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sieht, ist bei diesem Vorhaben nicht nur auf Bücher und Archivmaterial angewiesen, er hat einen wichtigen und entscheidenden Teil dieses Kampfes mit erlebt und noch seinen Kräfte mitgestaltet.

Als ich ihn im Sommer 1961 auf einem Kursus in Eberswalde kennenlernte, verügte er bereits über große politische und pädagogische

## Orientalisten in Betrieben

Für uns fünf Studenten des Orientalischen Instituts, 1. Studienjahr, war es schwer, ein berufsverwendbares Praktikum zu organisieren. Unsere Institutsleitung fand eine glückliche Lösung. Um uns einen unmittelbaren Einblick in die Probleme unserer Industrie und Landwirtschaft zu verschaffen, begannen wir in einigen Leipziger Großbetrieben die Arbeit der Gewerkschaft zu studieren. Wir finden das sehr nützlich. So können wir nämlich direkt miterleben, wie die Gewerkschaft in Zusammenarbeit mit Partei, FDJ und staatlicher Leitung hilft, die Aufgaben, die der VI. Parteitag gestellt hat, zu erfüllen.

In der harten Kälteperiode mühten neue Schwierigkeiten für unsere Wirtschaft auf. Es war also auch deshalb günstig, daß wir in die Betriebe gingen und an den Sorgen und Mühen unserer Werktätigen Anteil nahmen. Der Bezirksvorstand des FDGB, der uns kameradschaftlich anleitete, übertrug uns Aufgaben wie: Organisierung des sozialistischen Massenwettbewerbs, Unterstützung der Initiative der Jugend im sozialistischen Wettbewerb durch die Gewerkschaft, Verwirklichung des Frauenkommuniqué, Vorbereitung und Durchführung der Gewerkschaftswahlen.

Wir wurden einzeln in verschiedene Betriebe eingesetzt. Zuerst fiel es uns reichlich schwer, mit den verantwortlichen Kollegen in Verbindung zu kommen. Wir nahmen an Gewerkschaftsversammlungen, Kommissionssitzungen und Anleitungen teil, sprachen mit Arbeitern und Funktionären, um einen umfassenden Überblick über die Gewerkschaftsarbeit zu bekommen.

Wir sind überzeugt, daß die Entscheidung unserer Institutsleitung sehr fruchtbringend für uns war. Wir haben einen interessanten Überblick über Probleme des sozialistischen Aufbaus am Beispiel eines Betriebes bekommen und bemühen uns jetzt, diese Erkenntnisse mit unserem theoretischen Wissen zu verbinden. Wir haben Freunde, Wissen und Selbstvertrauen gefunden - das ist besonders wichtig für uns, die wir erst unlängst mit dem Studium begonnen haben.

Fünf Studenten des Orientalischen Instituts

## VERTEIDIGUNGEN

Donnerstag, 7. März 1963, 14 Uhr, Herr Günter Pöggel und Herr Joachim Hoffmann, Thema: „Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit zur Organisierung der wachsenden Masseninitiative beim umfassenden Aufbau des Sozialismus“. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Thälmann-Haus, Leipzig C 1, Karl-Liebknecht-Straße, Zimmer 158.  
Sonntag, 9. März 1963, 9 Uhr, Herr Karl-Heiner Leichsnering, Thema: „Die Konzentration der Produktion in der Papierindustrie der Deutschen Demokratischen Republik“. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Geschwister-Scholl-Haus, Ritterstraße 8-10.

## „Ostforschung“ und Slawistik

Zu dem Sammelband „Auf den Spuren der Ostforschung“

deutschen „Ostforschung“ seit längerer Zeit in sein Programm aufgenommen.

Außer den bereits genannten Aufsätzen ist für den Slawisten vor allem der Beitrag E. Wolfgramms über Slawisten in der Ostforschung von Belang. Am Beispiel des Literaturhistorikers Arthur Luther zeigt Wolfgramm den Zwielpalt zwischen der bleibenden Leistung eines bürgerlichen Wissenschaftlers als Übersetzer und seiner Tätigkeit im Sinne eines bewußten Antifaschismus, der den Nazis höchst willkommen war. Auch wenn manche Probleme, die in Wolfgramms Abhandlung angeschnitten werden, noch weiterer Darstellung und Dokumentation bedürfen, sind seine Ausführungen anregend. Sie informieren über den Stand der westdeutschen Slawistik (über diese neuerdings auch E. Hekel-Scheider in Zeitschrift f. Slawistik, VII, 1962, H. 4) und lassen erkennen, daß die Stellung eines jeden westdeutschen Slawisten an seinem Verhalten gegenüber den Organisationen der „Ostforschung“ deutlich wird.

Der Beitrag A. Hofmans ruft die Problematik der revanchistischen „Gegenwartsliteratur“ der früheren Sudeten-deutschen, die jetzt besonders üppige Blüten getrieben hat, wach. Es geht freilich durchweg um zweitrangiges Schrifttum, nicht um Literatur im üblichen Sinne. Hofman hat einen reichen Stoff bewältigt und bringt dankenswerterweise zahlreiche Zitate aus dieser heimtümlichen Literatur, deren Zielsetzung nur allzu durchsichtig ist: die Diffamierung der Tschechen und Slowaken, die im faschistischen Staat in ihrer nationalen Existenz bedroht waren und im Widerstandskampf - denken wir nur an Julius Fucik - große Opfer für die ganze Menschheit brachten. Der Beitrag klingt mit der Erinnerung an die freundschaftlichen Beziehungen zwi-

schen der DDR und der CSSR aus: „Das Beispiel der Freundschaft der CSSR mit der DDR ist ein schlagender Beweis, daß den Wegbereitern neuer Verbrüden das Handwerk gelegt werden kann...“

Dieser Beitrag regt dazu an, auch die Rolle des in Deutschland in früheren Zeiten ansässigen slawischen Bevölkerungsteiles in der westdeutschen Literatur zu beleuchten. Ein Beispiel dafür ist Hans Scholz mit seinem Buch „Berlin, jetzt freie Dich“. Es ist ein Skizzenbuch, das Betrachtungen aus Berlin bringen möchte. In zweiter Auflage erschien es im Campe-Verlag zu Hamburg im Jahre 1960 in einem stattlichen Umfang von 743 Seiten. Folgender Satz schreibt er über die Oberboten, deren Volkstum im Staat der Arbeiter und Bauern einen neuen Aufstieg erlebte: „Selbstverständlich lebte der Wendenerst an der Oberpyrie und bis zum Gebirge hinauf auch noch ein wenig aus sich selbst und wurde nicht nur durch auswärtige Blaseblöße bei künstlichen Funken erhalten.“

Den Anteil des Slawentums an Namen und vorgeschichtlichen Funden möchte Scholz als möglichst gering ansehen und eine ethnische Kontinuität zwischen germanischer und späterer deutscher Bevölkerung konstruieren, ohne dafür wissenschaftliche Beweise zu liefern. Das Buch, insonderheit der slawenfeindliche, abschätzende Ton, wird den Revanchisten wohl im Ohr klingen und neue Feinde gegen die slawischen Völker werben. Wäre es nicht die Aufgabe der westdeutschen Slawisten, solchen Erscheinungen wirksam zu begegnen?

Der Band gibt auch den Anlaß, näher auf Tendenzen in der böhmischen Sprachwissenschaft Westdeutschlands einzugehen. Die Marburger „Zeitschrift für Ostforschung“, wichtigstes Organ der west-

deutschen „Ostforscher“, brachte in einem der letzten Jahrgänge einen Bericht über die tschechoslowakische Sprachwissenschaft nach 1945 von Hubert Rösel, ehemals Lektor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und sodann Dozent an unserer Universität. - Rösel verließ 1956 illegal unsere Republik und ist jetzt in Saarbrücken tätig. Der genannte Bericht enthält zahlreiche Entstellungen, so daß die westdeutschen Leser über die tschechische Linguistik falsch informiert werden. So fällt über die Zeit des Protektorates (1939 bis 1945) kaum ein Wort. In einem anderen Beitrag Rösels in derselben Zeitschrift wird die sowjetische Nationalitätenpolitik diffamiert, indem behauptet wird, die Russen unterdrückten die anderen in der Sowjetunion beherrschten Nationalitäten. Nachdem Rösel an Universitäten unseres Staates die Möglichkeit einer ausgedehnten Forschungsarbeit erhielt und sich schließlich habilitieren konnte, verließ er die Republik und wandte sich den „Ostforschern“ zu, deren Informationsdienst bereitwillig seine Nachrichten verwendet. Bei den Institutionen der „Ostforschung“ ließ er auch seine auf Grund reichen Materials aus Archiven der DDR erarbeitete Habilitationsschrift veröffentlichen. Es muß um jene Einrichtungen traurig bestellt sein, wenn sie Leute wie Rösel wissenschaftliches Asyl gewähren. Hatte doch der Genannte die Möglichkeit des Besuchs und wissenschaftlichen Kontaktes in den sozialistischen Ländern erhalten und war vor allem Gast der tschechischen Fachkollegen, deren Vertrauen er schmachlühlich enttäuschte. Es muß dann auch als Heuchelei bezeichnet werden, wenn sich Leute wie Rösel als „politisch Verfolgte“ ausgeben. Nach seiner Republikflucht ist er der heterosexuellen Propaganda gegenüber den sozialistischen Ländern endgültig erwieben und wurde zum Handlanger der „Ostforschung“.

Dr. habil. Ernst Eichler

Dr. Hans Jürgen Friedländer